



report

für Mitarbeiter, Angehörige und Interessenten

1 | 2017



IN DIESER AUSGABE

Neues Lager in Viersen
Social Reporting Champ
Ein besonderer Arbeitsplatz



Wir stellen uns vor!

Breitengrad : 51.2939.5
Längengrad: 6.4.7.269.0000000057

Hier liegt das Herz des HPZ –
Willkommen am Standort Hochbend!

Ländlich gelegen, umhüllt von
Natur und in Nachbarschaft mit
unserer Heilpädagogischen Kin-
dertagesstätte liegt der Hauptsitz
des Heilpädagogischen Zentrums
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH.

Hier ist die Geschäftsleitung behei-
matet und setzt sich mit der Unter-
nehmensführung, vor dem Hinter-
grund der Verantwortung aller 2100
beschäftigten Mitarbeiter und 570
Angestellten, auseinander. Die damit
verbundenen bürokratischen Her-
ausforderungen werden von der hier
ansässigen Verwaltung bewältigt.

340 Arbeitsplätze für Menschen mit
Behinderung - jeder maßgeschnei-
dert und kompetent begleitet!
Der Standort Hochbend bietet 340
Mitarbeitern interessante Einglie-
derungsmöglichkeiten und Arbeits-
felder – vom Fachpersonal ganz
individuell geplant und begleitet.

Metallwerker und Produktionshel-
fer im Verpackungsbereich sind die
anvisierten Berufsbilder im zentralen
Berufsbildungsbereiches des Stand-
ortes. Darüber hinaus bieten wir
Arbeitsfelder im Dreh- und Fräsbereich

sowie Montagearbeiten in der bis
zu 60 Köpfen starken Schlosserei.
Konfektionierungs- und Verpackungs-
tätigkeiten finden nach Kundenwunsch
sorgfältig gepackt, stets pünktlich den
Weg zurück zu unseren Auftraggebern.

Weitere 120 Menschen mit besonde-
rem Pflege- und Unterstützungsbe-
darf werden in Fachabteilungen auf
Grundlage konzeptioneller Notwen-
digkeiten gezielt unterstützt, geför-
dert und begleitet. Mit Engagement
versuchen wir jedem Mitarbeiter in
jeder Phase seines Arbeitslebens –
in fachlicher Abstimmung mit
dem individuellen sozialen Umfeld,
Lebensqualitäten erfahrbar zu machen
– und diese mit viel Liebe und Einsatz!

51.2939.5
6.4.7.269.0000000057

... ein Standort mit Herz!



Ansprechpartner:
Leitung Rehabilitation
Roland Klar
r.klar@hpzkrefeld.de
Telefon: 02156 / 4801-36

Leitung Produktion
Frank Anderheiden
f.anderheiden@hpzkrefeld.de
Telefon: 02156 / 4801-32

Anschrift:
Hochbend 21
47918 Tönisvorst

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

der erste HPZ-Report in unserem Jubiläumsjahr lässt wieder einmal den Blick über die vielfältigen Aktivitäten unseres Unternehmens zu.

Im HPZ wird gearbeitet.

Am Standort Viersen ist ein neues Lager entstanden, dessen Entwicklung Peter Koch in einer eindrucksvollen Foto-Sequenz festgehalten hat. Gearbeitet wird auch auf Außenarbeitsplätzen: Claudia Verhoeven beschreibt realistisch und präzise die Anforderungen an eine spannende und herausfordernde Tätigkeit auf einem Reiterhof. Und dass Verpackungsarbeiten immer noch einen wichtigen Bestandteil unseres Produktionsspektrums ausmachen, verdeutlicht Olaf Fründt für den Standort Hochbend.

Im HPZ werden Menschen ausgebildet, gefördert und weiter entwickelt.

Wir beginnen bei den Jüngsten: Roland Büschges beschreibt die breite Palette an Leistungen unserer mobilen und interdisziplinären Frühförderung. Marcel Bergmann zeigt uns mit Text und Fotos, wie der Berufsbildungsbereich am Standort Hochbend ausgebaut wurde. In den Impulswerkstätten hat man erfolgreich das Konzept der Qualifizierungsbausteine eingeführt und kooperiert mit der Landwirtschaftskammer, die Prüfungen abnimmt. Markus Drieschner, Frank Büttgenbach und Pia Franik berichten über diesen tollen Erfolg unserer Bildungsanstrengungen. Dass wir auf unsere Mitarbeiter individuell eingehen, verdeutlicht Eileen Schoß am Beispiel eines besonderen Arbeitsplatzes in der Zentrale: Dragan Babovic wird dort unterstützt und gefördert, was seine Chancen auf eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt verbessert. Personalentwicklung unter dem besonderen Aspekt der Nachwuchsgewinnung wird aber

auch für unsere Angestellten betrieben. Nachzulesen ist das in den Berichten über den Tag der offenen Tür an einer Gesamtschule und über unsere Angebote für FSJ-ler.

Im HPZ wird Politik gemacht.

Der Besuch von Bundes- und Landtagsabgeordneten, festgehalten mit Text und Foto, hat uns – zusammen mit den befreundeten Werkstätten aus Neuss und Hemmerden – die Möglichkeit gegeben, auf einige kritische Stellen im neuen Bundesteilhabegesetz hinzuweisen. Der Preis für den wirkungsorientierten HPZ-Jahresbericht 2015 macht einmal mehr die Wichtigkeit unseres Grundsatzes der Öffentlichkeitsarbeit deutlich: Tue Gutes und rede darüber – und das möglichst gezielt und konkret. Dann hört auch die Politik auf unsere Forderungen und erkennt den hohen Stellenwert von Werkstattarbeit in der Gesellschaft.

Und nicht zuletzt: Im HPZ wird auch gefeiert!

Das zeigen uns die eindrucksvollen Berichte über die Jubiläumsfeier in Breyell und Vinkrath, über die Krefelder Grillfeier und das dortige „Oktoberfest“.

Damit sind längst noch nicht alle Beiträge in der vorliegenden Ausgabe des HPZ-Reports erfasst. Man sieht einmal mehr, wie breit und vielfältig die Aktivitäten unseres Unternehmens sind. Steigen Sie ein in die spannende Lektüre der zahlreichen Texte und eindrucksvollen Fotos!

Einen guten Start in das Jubiläumsjahr 2017 wünscht Ihnen

Ihr
Michael Weber

Inhalt

KURZ VORGESTELLT

2 HPZ Hochbend

3 VORWORT

4 INHALT

THEMA

- 6 [Social Reporting Champ](#)
- 7 Politikerbesuch
- 12 Tag der offenen Tür

BIAP

- 8 [Ein BiAp auf dem Reiterhof](#)

FRÜHFÖRDERUNG

- 10 [Sicherheit gewinnen](#)
- 19 Förderverein Kita e.V.

AUS DEN BETRIEBEN

HOCHBEND

- 12 Nikolaus in Hochbend
- 13 Sonderaktion Martinstüten
- 14 [Ein besonderer Arbeitsplatz](#)
- 15 Jubiläumsrätsel
- 16 [Erweiterung des Berufsbildungsbereiches](#)
- 18 Girls' day in der Verpackung

ROTE COUCH

- 20 [Angelika Ertl und ihre FSJler](#)

BREYELL

- 22 Zum Jubiläum rund um die Welt

VINKRATH

- 23 Geschwister Ralf und Heinz

KEMPEN

- 24 Kolumne
- 26 Qualifizierungsbausteine
- 28 Früher ins Wochenende

TÖNISVORST

- 29 Besuch bei Teekanne

VIERSEN

- 30 Ein neues Lager

KREFELD SIEMENSSTRASSE

- 32 Ein besonderer Abend
- 32 Tag der offenen Tür
- 33 Oktoberfest



6



10





14



16



21

SPORT

- 34 Erster Triathlon
- 35 Slackline in Kempen

PERSONALNACHRICHTEN

- 36 Kontakte
- 37 Neue Praktikanten
- 38 Jubilarfeiern
- 39 Neue Angestellte

IMPRESSUM

Redaktion: Marcel Bergmann, Christian Blau, Andrea Erwert, Peter Koch, Mirjam Lübke, Christoph Reiff, Denny Pechstein, Peter Saab, Uwe Waegner, Hanne Wix

Layout: Andrea Wagner

Druck: Druckerei impuls Kempen

Titelfoto: Christoph Buckstegen

Rückseite: Fotolia

www.hpz-krefeld-viersen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE12 3702 0500 0007 1170 00

BIC: BFSWDE33

Sparkasse Krefeld

IBAN: DE09 3205 0000 0000 0714 72

BIC: SPKRDE33

Postgiro Essen

IBAN: DE50 3601 0043 0128 5114 32

BIC: PBNKDEFF

Redaktionsschluss für die nächste

Ausgabe: 3. März 2017



„Social Reporting Champ“

Das Heilpädagogische Zentrum Krefeld - Kreis Viersen gGmbH (HPZ) ist erster Social Reporting Champ Deutschlands.



von links:

Jan Engelmann

Social Reporting Initiative e.V.

Vivien Rupp

Social Reporting Initiative e.V.

Dr. Michael Weber

HPZ Krefeld - Kreis Viersen

Dr. Karsten Timmer, Prof.

Dr. Berit Adam und

Pavel Richter

Jury-Mitglieder

Andrea Wagner

Grafikerin

Konrad Bartsch

HPZ Krefeld - Kreis Viersen

Christoph Buckstegen

Fotograf

Text: Jan Engelmann

Foto: T. Ahangari

Zu diesem Ergebnis kam eine fünfköpfige Fachjury nach Durchsicht von 28 Jahresberichten, die nach dem Social Reporting Standard (SRS) verfasst wurden.

Gestiftet wird das Preisgeld von 5.000 Euro vom Social Reporting Initiative e. V., der seit 2011 die Verbreitung und Weiterentwicklung des wirkungsorientierten Berichtsrahmens SRS vorantreibt.

Dr. Michael Weber, Geschäftsführer des HPZ, zeigte sich hocherfreut über die Zuerkennung des Preises und betonte bei der feierlichen Entgegennahme in der Kölner Wolkenburg auch den Nutzwert des SRS für die eigene Organisation:

„Die Inklusion von Menschen mit Behinderung in Arbeit und Gesellschaft stellt für Werkstätten eine besondere Herausforderung dar. Der Social Reporting Standard liefert eine vorzügliche Form für die Darstellung des differenzierten Leistungsspektrums von Werkstätten und leistet damit einen wichtigen Beitrag für die politische Legitimation dieses Einrichtungstyps.“

Nach Ansicht der unabhängigen Jury, die sich aus Dr. Andreas Dexheimer (Geschäftsführer der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern), Dr. Berit Adam (Professorin für Öffentliches Management an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin), Julia Meuter (Projektmanagerin der Stiftung Bürgermut), Pavel Richter (Geschäftsführer von Open Knowledge) und Karsten Timmer (panta rhei Stiftungsberatung GmbH) zusammensetzte, bestach das HPZ insbesondere durch die große methodische Sorgfalt und den hohen Grad an Transparenz. Neben dem HPZ erfuhren Klasse 2000 und My Fertility Matters eine lobende Erwähnung.

Für Jan Engelmann, Geschäftsführer des Social Reporting Initiative e.V., gibt das HPZ mit seinem Jahresbericht 2015 ein Exempel für den sozialen Sektor ab: „Die meisten Organisationen begnügen sich mit einer bunt bebilderten Leistungsschau, die allerdings nichts über ihren besonderen Ansatz zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems verrät. Das HPZ hingegen kann sehr überzeugend belegen, was seine Programme für die Teilhabe behinderter Menschen in der Arbeitswelt, die beteiligten Unternehmen sowie die öffentliche Hand tatsächlich erbringen.“



Politikerbesuch

Werkstätten für behinderte Menschen sind nicht nur Dienstleistungsorganisationen. Ob wir gute oder weniger gute Arbeit für Menschen mit Behinderung abliefern, zeigt sich auch an der Qualität unserer politischen Einflussnahmen, die wir gewissermaßen als Anwalt unserer Mitarbeiter zu leisten haben.

Es gibt Zeiten, in denen diese politische Arbeit besonders vordringlich wird. Die Beratungen zu einem Bundesteilhabegesetz, die im Herbst 2016 im Bundestag und Bundesrat über die Bühne gingen, waren der Anlass für ein Treffen mit verantwortlichen Bundes- und Landespolitikern.

Zusammen mit den beiden Geschäftsführern der Werkstätten im Rhein-Kreis Neuss, Christoph Schnitzler (GWN Neuss) und Wilfried Moll (VARIUS Werkstätten Hemmerden), konnte am 4. November 2016 ein Treffen mit dem Bundestagsabgeordneten Uwe Schummer (im „Nebenberuf“ Vorsitzender der Lebenshilfe NRW) und dem Landtagsabgeordneten Lutz Lienenkämper am Standort Hochbend arrangiert werden.

Wir hatten den Termin im Kreis der AWN (Arbeitsgemeinschaft der Werkstätten am Niederrhein) vorbereitet und mehrere Kernforderungen an den BTHG-Beratungsprozess formuliert. Schummer und Lienenkämper erwiesen sich als wohlinformiert, konnten aber zugleich auch einige unserer Forderungen nachvollziehen. Mittlerweile ist zum Beispiel das Arbeitsförderungsgeld für die behinderten Mitarbeiter im Gesetzentwurf verdoppelt worden.

Auf diesen Punkt haben wir mit besonderer Dringlichkeit hingewiesen, zumal die künftig konsequente Trennung zwischen Leistungen der Eingliederungshilfe und der Sozialhilfe dazu führen wird, dass unsere Mitarbeiter für das Werkstattessen eine Eigenbeteiligung leisten müssen. Auch die künftige Rolle des Fachausschusses und der

Stellenwert der so genannten „anderen Anbieter“ waren Themen in dem mehrstündigen Gespräch. Beide Politiker hatten Verständnis für unsere Befürchtungen, dass die Qualität von Reha-Leistungen aus Sicht von Menschen mit Behinderung nachlassen kann, wenn sich „andere Anbieter“ in einem politisch inszenierten Wettbewerb nur noch vermeintlich leistungsstarke Mitarbeiter aussuchen können und nicht zur Aufnahme von Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen verpflichtet sind.

Uwe Schummer verwies in dem Gespräch auf die hohe politische Bedeutung betriebsintegrierter Arbeitsplätze und der Übergänge von Werkstattmitarbeitern auf den ersten Arbeitsmarkt. Die bundesweite Einführung eines Budgets für Arbeit und die künftige Existenz anderer Anbieter sind auch als Signal einer gewissen Unzufriedenheit von Bundes- und Landespolitik mit den Aktivitäten der Werkstätten und ihrem Übergangsmanagement zu verstehen.

Unterm Strich war es ein gutes Gespräch. Man lernt als Werkstatt-Geschäftsführer, wie Politiker auf Bundes- und Landesebene „ticken“. Gleichzeitig ist es möglich, dass gesetzliche Regelungen, die in der Praxis Probleme bereiten können, angesprochen und in der Folge auch noch verändert werden können. Wir werden solche Gespräche künftig in schöner Regelmäßigkeit führen.

*Dr. Michael Weber
Foto: Ch. Buckstegen*

von links:

Uwe Schummer, Lutz Lienenkämper, Christoph Schnitzler, Wilfried Moll, Dr. Michael Weber



Ein betriebsintegrierter Arbeitsplatz auf einem Reiterhof

Deborah G. nahm im letzten Jahr an der Übergangsguppe in Hochbend teil und hat sich dabei mit ihren beruflichen Wünschen beschäftigt. Dadurch wurde sehr schnell der Plan konkret, ein Praktikum auf einem Reiterhof zu absolvieren.



So nahm unsere Mitarbeiterin allen Mut zusammen und hat sich alleine auf einem Reiterhof in Kempen vorgestellt. Ihr Mut wurde belohnt und Deborah G. durfte nach einem Schnuppertag ein vierwöchiges Praktikum absolvieren.

Nach erfolgreicher Beendigung des Praktikums konnte Deborah G. direkt auf einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz wechseln, weil unsere Mitarbeiterin zeigen konnte, dass sie eine echte Hilfe ist und sehr gut mit den Pferden umgehen konnte.

Auf dem Reiterhof findet neben der Unterstellung und Versorgung von zurzeit 26 Pferden und Ponys im Nachmittagsbereich auch der Reitunterricht für Kinder und Erwachsene statt. Auch Mitarbeiter aus dem HPZ nehmen dort an den Reitstunden teil.

O-Ton: Ich habe kein Lieblingpferd oder -pony, ich mag sie alle gern.



Ein typischer Arbeitstag unserer Mitarbeiterin auf dem Reiterhof:

Der Arbeitstag von Deborah G. beginnt morgens um 8 Uhr. Die erste Aufgabe unserer Mitarbeiterin besteht darin, die Pferde mit Futter zu versorgen. Im Anschluss werden die Tiere von ihr auf die Weide gebracht. Während die Pferde auf der Weide sind, gehört es zu den Aufgaben von Deborah G., die Ställe auszumisten und anschließend das Stroh in den Boxen zu verteilen. Auch Reinigungsarbeiten wie etwa das Fegen, Stroh zusammenkratzen oder Äpfel von der Pony-Wiese aufzusammeln gehören zu ihren Aufgaben.

Auch an der Pferdepflege ist Deborah G. beteiligt, indem Sie die Pferde putzt. Oder wenn die Tiere besondere Pflege bei einer Erkrankung benötigen, kühlt sie z. B. die Beine mit Wasser.

Als Sonderaufgabe betreut unsere Mitarbeiterin auch die „Rentnerin“ Lucy (ein kleines schwarzes Pony), mit ihr werden regelmäßige Spaziergänge gemacht. Gegen Mittag werden alle Pferde von der Weide geholt und in die Boxen gebracht.

Danach beginnt für Deborah G. eine lange Mittagspause, bis sie dann wieder um 14.30 Uhr auf dem Hof ist und an den Vorbereitungen für die Reitstunden beteiligt ist, wie etwa die Sättel holen, das Trensen (Zaumzeug anlegen) und den Kindern Hilfestellungen geben. Gegen 17 Uhr endet der Arbeitstag von Deborah G.

O-Ton: Mein großer Wunsch ist es, Reiten zu lernen.

Wenn man auf einem Reiterhof arbeiten möchte:

Da die Arbeit auf dem Hof überwiegend draußen stattfindet, muss man wetterfest sein, weil sie auch bei Kälte, Nässe oder Hitze erledigt werden muss. Zudem muss man körperlich fit sein, da auch anstrengende Aufgaben dazugehören. Besonders wichtig ist natürlich auch, dass man keine Angst vor Pferden haben darf (Respekt ja – aber keine Angst). Außerdem sollte es einem nichts ausmachen, sich schmutzig zu machen. Denn das ist jeden Tag so!

Wer gerne wie unsere Mitarbeiterin Deborah G. körperlich arbeiten möchte, wetterfest ist und die Arbeit mit Pferden mag, ist auf einem Reiterhof gut aufgehoben.

*Claudia Verhoeven
Integrationskoordinatorin
Fotos: H. Wix*

KONTAKT:

**HPZ Krefeld - Kreis Viersen
Hochbend 21, 47918 Tönisvorst**

→ Christiane Pollerberg
Telefon 02156/4801-182

→ Claudia Verhoeven
Telefon 02156/4801-189

Sicherheit gewinnen - Frühförderung

Kennen Sie das auch: Sie fühlen, mit Ihrem Kind stimmt etwas nicht, aber Sie wissen nicht was und dann bekommt man doch Sicherheit gibt sie einem nicht.

„Wir dachten, der Boden unter unseren Füßen würde uns weggezogen,“ berichten die Eltern von Sebastian, einem Kind mit Cerebralparese. „Anfangs sind alle unsere Gedanken um die Behinderung gekreist. - Warum gerade unser Kind? Haben wir etwas falsch gemacht? Was wird aus ihm, wenn er größer, erwachsen ist? Wie können wir ihn unterstützen? Wo erhalten wir selber Hilfe? Das Internet war da keine Hilfe. Es gab Informationen, zu viele Informationen.“

Die Probleme, mit denen sich Eltern an uns wenden, reichen von Entwicklungsverzögerungen über Auffälligkeiten im Sozialverhalten bis hin zu Behinderungen ihrer Kinder. Sie sind häufig ratlos und wollen wissen, wie sie ihr Kind bestmöglich unterstützen können. Frühförderung ist eben nicht nur Hilfe für das Kind, sondern auch für seine engsten Bezugspersonen. Sie versteht sich als ein Angebot, dass die medizinische Betreuung des Kindes ergänzt und die Förderung des Kindes in seiner Lebenswelt voranbringt. Zu sehen, dass Entwicklung möglich ist und es zumindest für viele Fragestellungen Lösungsansätze gibt, sorgt dafür, dass sich Eltern Stück für Stück sicherer fühlen können.

Die mobile heilpädagogische Hausfrühförderung (HFF) schafft dies, da sie die Kinder in deren familiären Umfeld aufsucht und mit mitgebrachtem aber auch Material aus dem häuslichen Umfeld die Förderung des Kindes aufnimmt. Die Eltern sind fester Bestandteil der heilpädagogischen „Spieleinheiten“ und finden bei den Kolleginnen und Kollegen der Frühförderung immer ein offenes Ohr für pädagogische aber auch sozialrechtliche Fragen.

Wer die heilpädagogische Förderung und die therapeutische Unterstützung des Kindes aus einer Hand möchte, der ist in der interdisziplinären Frühförderung (IFF) richtig aufgehoben. Die Förderung der IFF findet nicht in der Wohnung der Familien, sondern in den Räumlichkeiten der IFF statt.



: Mit Sicherheit ein Gewinn

eine medizinische Diagnose. Diese Diagnose gibt einem zwar die Gewissheit nicht falsch zu liegen,

Inklusion sollte für Menschen mit Behinderung und deren Familien neue Türen öffnen. Leider zeigt die Umsetzung, dass gerade für Kinder mit einem Förderbedarf die Wahl- und damit die Fördermöglichkeiten extrem eingeschränkt wurden. Konnten Eltern vor einem Jahr noch in einer integrativen Kindertagesstätte auch die gesamte therapeutische Förderung des Kindes abdecken, ist dies heutzutage kaum noch oder gar nicht mehr möglich, da das therapeutische Personal nicht mehr Teil der Einrichtung ist. Hier könnte sicherlich Frühförderung die entstandene Lücke sinnvoll schließen. Da es allerdings offensichtlich keine klaren rechtlichen Vorgaben gibt, ob und unter welchen Bedingungen ein Kind mit anerkanntem Förderbedarf in einer inklusiven KITA ein Recht auf Unterstützung durch die Frühförderung hat, bleiben viele Kinder leider un- oder zumindest unterversorgt.

Je früher und umfangreicher die Unterstützung der Kinder und Eltern ist, umso schneller

wird das Kind und seine Familie mit immer weniger Hilfe von außen auskommen.

„Uns ist klar geworden, dass niemand Sebastians Behinderung heilen kann, wir haben aber, dank vieler Begegnungen mit und Anregungen durch die Frühförderung einen Weg gefunden, dass Sebastians Handicap ihn und uns weniger behindert,“ so Sebastians Eltern. Eine Erfahrung, die wir vielen Familien wünschen.

Roland Büschges

Leiter Heilpädagogische Kindertagesstätte

Fotos: Privat u. Ch. Buckstegen

Mobile Frühförderung
für den Kreis Viersen
Am Schluff 16, 41748 Viersen
Tel. 02162 / 10285-08

Mobile Frühförderung
für die Stadt Krefeld
Mühlenstraße 42, 47798 Krefeld
Tel. 02151 / 36973-66

Interdisziplinäre Frühförderung
für den Kreis Viersen
Am Schluff 16, 41748 Viersen
Tel. 02162 / 502681-0

Interdisziplinäre Frühförderung
für die Stadt Krefeld
Mühlenstraße 42, 47798 Krefeld
Tel. 02151 / 36973 81



„Von drauß in die Kantine komme ich her...“

Der Nikolaus zu Besuch im ASB II

Wenn man sich auf einen verlassen kann, dann auf den Nikolaus. Pünktlich wie jedes Jahr stand er bei uns in der Kantine.

Und dann haben wir es uns gemütlich gemacht, fleißig gesungen und der Nikolaus hat jeden von uns begrüßt und etwas erzählt. Sogar ein großes goldenes Buch hatte er dabei. Und komischerweise wusste er ganz genau was so alles im letzten Jahr passiert ist.

Aber da wir ja im ASB II eine super liebe, ganz unkomplizierte Truppe sind, gab es nichts zu meckern. Der Nikolaus war sehr, sehr zufrieden mit uns. (Ich glaube, im nächsten Jahr wird der Nikolaus sagen: „Darf man lügen?“)

Und dann hieß es schnell die Schokolade verputzen und nun mit großen Schritten Richtung Weihnachten!!!

*Christel Kleiner
Fotos: Privat*



Auch zu den Angestellten kam der Nikolaus in die Verwaltung Hochbend und brachte als Verstärkung den schwarzen Mann und einen Engelschor mit.

Foto: H. Wix

Sonderaktion: Martinstüten packen

Viele helfende Hände verpackten 1300 Martinstüten in nur drei Stunden für Schaffrath Mönchengladbach.

Eine nette Abwechslung im Arbeitsalltag bot am 11.11.2016 die St.-Martins-Tüten-Packaktion.

Die Firma Schaffrath gab uns einen für diese Zeit nicht ungewöhnlichen Auftrag: Es galt, 1300 Martinstüten zu packen. Damit alles reibungslos verlief, war eine gute Organisation im Vorfeld notwendig.

Es wurden mehrere Stände mit den zu verpackenden Köstlichkeiten errichtet. Weihnachtsduft lag in der Luft. Da wurden Mandarinen, Nüsse und schokoladige Köstlichkeiten in die Tüten gepackt und dabei wurden die schönen bekannten St.-Martinslieder gesungen.

In langen Reihen arbeiteten sich die fleißigen Mitarbeiter der Verpackung durch die Materialien. Tatsächlich gelang es ihnen, 1300 Martinstüten in drei Stunden fertigzustellen.

Rekordverdächtig! Ein großes Lob an alle helfenden Hände.

*Olaf Fründt
Fotos: HPZ*



Ein besonderer Arbeitsplatz

Wir möchten über einen besonderen Arbeitsplatz in der Zentrale der Verwaltung in Tönisvorst berichten.



Seit Dezember 2015 übernimmt eine Arbeitsgruppe täglich den Dienst in der Zentrale am Standort Hochbend. Wir berichteten im Heft 03/2015 darüber.

Einer der Mitarbeiter ist Dragan Babovic, der überwiegend im Verpackungs- und Montagebereich arbeitet. Dragan Babovic ist seit seiner Kindheit erblindet, daher kann er nicht alle Produktionsarbeiten erledigen. Manchmal war ihm deshalb langweilig.

Daraus entstand die Idee, für ihn einen Arbeitsplatz in der Zentrale einzurichten. Dort sollte er alle anfallenden Arbeiten am Computer und den Telefondienst übernehmen können.

Dragan Babovic war von der Idee begeistert, denn er interessiert sich sehr für Technik und beschäftigt sich in seiner Freizeit gern mit seinem Computer oder seinem Smartphone.

Durch ein speziell auf ihn zugeschnittenes Hilfsmittel macht Dragan Babovic heute einen sehr guten Job in der Zentrale. Es handelt sich um ein Computerprogramm, welches Schrift in Sprache umwandelt.

So gibt er etwa den Namen eines zu vermittelnden Anrufers über die Tastatur des Computers ein, auf der sich zur Orientierung mehrere kleine Metallpunkte befinden. Der Namen und die Nummer werden von einer Computerstimme vorgelesen. Speziell auf ihn angepasste Tastaturbelegungen helfen ihm, sich im Programm schnell zurechtzufinden. So kommt er z. B. durch einen Tastendruck direkt in die Telefonliste.



Neben dem Computerprogramm benutzt Dragan Babovic auch ein Headset. So kann er alle Geräusche gleichzeitig hören, etwa Besucher, die sich anmelden wollen und die Sprachansage des Programms.

In Vorbereitung auf diese neue Aufgabe besuchten wir gemeinsam mit Dragan Babovic einen für blinde Mitarbeiter eingerichteten Arbeitsplatz in der Zentrale des Moerser Gesundheitsamtes. Dort konnten wir weitere wertvolle Informationen sammeln. So erhielten wir auch die Kontaktdaten einer Firma, die sich auf die Einrichtung von Arbeitsplätzen für blinde Menschen spezialisiert hat.

Wenige Tage nach der Installation der Hilfsmittel wurde Dragan Babovic von einem Trainer geschult. Seitdem bedient er die Telefonanlage sicher und geschickt. Auch seine freundliche Art kommt bei allen Besuchern der Zentrale sehr gut an. Dragan Babovic kann sich vorstellen, auch auf einem Arbeitsplatz des ersten Arbeitsmarktes zu arbeiten.

Das Reporterteam wünscht Dragan Babovic viel Erfolg und weiterhin viel Spaß an seiner Arbeit!

*Eileen Schoß
Reporterteam Hochbend
Fotos: Ch. Buckstegen*



Jubiläumsrätsel

Liebe Kollegen und Mitarbeiter,

wie ihr wisst, findet in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum unserer Einrichtung statt. Aus diesem Anlass haben wir in dieser Ausgabe mehrmals unser Jubiläums-Logo versteckt. Es lohnt sich also, das Heft aufmerksam durchzuschauen und herauszufinden, wie viele es sind (das Logo auf dieser Seite nicht mitgezählt). Könnt ihr alle Logos finden?

Eure Antworten gebt bitte an der Zentrale eures Standorts ab. Damit eure Mühe auch belohnt wird, gibt es für die ersten drei Gewinner jedes Standorts 1 Brötchen und 1 Getränk nach Wahl.

Viel Spaß beim Suchen!

Eure Redaktion

Erweiterung des Berufsbildungsbereichs (BBB)



Seit dem 15.08.2016 hat der Berufsbildungsbereich Hochbend eine Gruppe mehr, da elf neue Mitarbeiter aufgenommen wurden. Um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu garantieren, wurde der Berufsbildungsbereich vergrößert. Mit Esther Gründler kam eine erfahrene Fachkraft als neue Gruppenleiterin aus dem ASB II des Standortes hinzu.

In den Sommerferien wurde der Eingangsbereich des BBB etwa acht Meter nach vorne versetzt. Zudem stellte die Verpackung einen Teil ihrer Räumlichkeiten zu Verfügung, so dass genug Platz für eine neue Gruppe entstand. In den Räumlichkeiten des BBB arbeiten nun 27 Personen (23 Mitarbeiter und vier Gruppenleiter) und es gibt zwei Schlosser- und zwei Verpackungsgruppen.

Um allen Mitarbeitern gerecht zu werden, wurde auch neues Mobiliar und Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt. Sicher wird es noch einige Zeit dauern, bis sich alle eingelebt haben. Erste kleine Erfolge sind bereits zu sehen, da sich die neuen Mitarbeiter gut in die Gruppen eingefügt haben.

*Marcel Bergmann
Fotos: Ch. Buckstegen*



Girls' day in der Verpackung

Am 06.06.2016 fand zum ersten Mal unter der Anleitung von Daniela Dreizas und der Unterstützung unserer Praktikantin Annika Kleber der Girls' day statt.

Nadine Lier, Ines Kral, Maike Schwikart, Janina Lill, Elsbeth Brands und Nina Ruch aus dem Verpackungsbereich nahmen daran teil.

Der Tag begann mit leckeren selbst zubereiteten Fruchtcocktails, Obst und einer Kleinigkeit zum Naschen. Dann konnte sich jeder aus Gurke, Jogurt und Quark seine eigene Gesichts-Feuchtigkeitsmaske zusammenstellen. In Zweier-Gruppen wurde diese dann gegenseitig aufgetragen. Natürlich durfte anschließend eine Gesichtsscreme nicht fehlen.

Während des Projektes wurde das Thema „Die Hygiene der Frau“ gemeinsam besprochen. Viele Mitarbeiterinnen hatten hierzu interessante Beiträge zu leisten. Somit konnten einige Themen auch ausführlicher besprochen werden.

Mit einer entspannenden Handmassage und einem selbst erstellten Nageldesign wurde der Tag schließlich perfekt abgerundet.

Wir freuen uns sehr, demnächst weitere Girls' days auch mit weiteren Mitarbeiterinnen anbieten zu können. Die Begeisterung war so groß, dass die nächsten Termine sehnsüchtig erwartet werden.

*Daniela Dreizas
Fotos: Privat*



Förderverein KiTa e. V.

Ein Verein zur Unterstützung der Kinder der Heilpädagogischen Kindertagesstätte. Ihre Beiträge und Spenden kommen den 88 Kindern der HPZ Kita zugute. Ohne Umwege oder Verwaltungskosten.



Besuchen Sie unsere Website:
www.foerderverein-hpzkita.de
 1. Vorsitzender: Theo Berger
 Telefon 02156-3414
t.berger@foerderverein-hpzkita.de

Die Kinder freuen sich über jede Spende!

Das Spendenkonto des Fördervereins:
 Volksbank Krefeld eG

IBAN: DE08 3206 0362 1129 6990 15
 BIC: GENODED1HTK

Schon ein kleiner Beitrag kann Großes bewirken. Für nur 15,00 € im Jahr schenken Sie große Freude und leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Kindern mit Unterstützungsbedarf. Werden Sie Mitglied - es lohnt sich!



Die EGN-Entsorgungsgesellschaft Niederrhein und ihre Tochtergesellschaft verzichteten auch 2016 auf Weihnachtsgeschenke für Kunden. Dafür überreichten sie dem Leiter der Kindertagesstätte des HPZ Roland Büschges und den Vertretern des Fördervereins KiTa eine großzügige Spende.

Wir bedanken uns bei der EGN und allen Freunden und Förderern der Heilpädagogischen Kindertagesstätte für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr.

Foto links: H. Wix
 Foto oben: Ch. Buckstegen

„Wir wissen jetzt, was wir wirklich werden wollen!“

Drei Personen, die sich bisher nur von Telefonaten kennen, mit einer Begeisterung: Arbeiten im HPZ! Angelika Ertl aus der Personalabteilung, die FSJ-ler Tobias Ramacher und Michelle Oberweg auf der roten Couch berichten über das FSJ im HPZ, welche Aufgaben und Herausforderungen zu meistern sind und wie sich für sie Perspektiven für den künftigen Berufsweg ergeben haben.

Angelika Ertl, ursprünglich tätig in einem internationalen Wirtschaftsunternehmen, arbeitet seit 1999 in der Personalabteilung. Dort hat sie sich unter anderem auch um die Zivis gekümmert. Seit Aussetzung der Wehrpflicht 2011 gibt es diese leider nicht mehr. Angelika Ertl wirbt aktiv junge Menschen zwischen 16 und 26 an, die sich für ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) zur Berufsorientierung in einer gemeinnützigen Einrichtung interessieren.

Tobias Ramacher, 18 Jahre, hat sich für ein FSJ entschieden. Er arbeitet im ASB (Arbeitsbereich sonderpädagogische Betreuung) am HPZ-Standort Krefeld, Siemensstraße. Zunächst hatte er sich für eine Ausbildung als Metzger interessiert, dann in einem Musikshop gejobbt und schließlich ein FSJ in der Krefelder Psychiatrie begonnen. Als engagierter Mensch, der ehrenamtlich in einem Jugendzentrum arbeitet, hat ihm die Arbeit in der Psychiatrie schon zugesagt, allerdings waren ihm die Menschen dort zu introvertiert. Im HPZ hat er jetzt eine Aufgabe gefunden, die ihm „Mega Spaß“ macht. Die Vorgesetzten sind nett und hilfsbereit, man arbeitet im Team und Tobias kann seine „fürsorgliche Ader“ voll entfalten. Die Arbeit mit den schwerstmehrfach behinderten Menschen gibt ihm so viel Motivation, dass für ihn schnell feststand, eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger zu machen. Als Musikbegeisterter, der in seiner Freizeit in verschiedenen Bands spielt, ist Tobias gerade dabei, im HPZ an der Siemensstraße eine Musikgruppe aufzubauen. Tobias arbeitet schon daran, wie er Menschen mit Behinderung Musik, die rockt, beibringen und ihnen neue Facetten der Lebensfreude eröffnen kann.

Die 20-jährige Michelle Oberweg hat über ihr „Fachabitur Wirtschaft und Verwaltung“ zuerst Praktika in Büros absolviert, bis sie im Maschinenbau in Duisburg landete, wo ihr bewusst wurde, dass sie eigentlich etwas ganz anderes machen will. Eine Tante gab ihr den Tipp zum FSJ im HPZ Uerdingen. Irgendwie liegt die soziale Ader in der Familie, vermutet Michelle, da ihre Oma und ihre Mutter beide in sozialen Einrichtungen gearbeitet haben. Nach dem FSJ wird Michelle eine duale Ausbildung im HPZ als Heilerziehungspflegerin starten. Ihr bereitet die Arbeit im ASI (Arbeitsbereich für sozialpäda-

gogische Integration) viel Freude. Großes Lob findet Michelle für die Betreuung und Unterstützung durch die Gruppenleiter während ihres FSJ und möchte sich dafür bedanken.

Angelika Ertl ist glücklich über die engagierten jungen Leute, die sich für die betreuungs- und pflegeintensiven Bereiche entschieden haben. „Für den Berufsbildungsbereich finden wir leichter Freiwillige“, sagt Angelika Ertl. Bei ihren Besuchen in den Schulen, wo sie das HPZ in den Abschlussklassen in Begleitung von FSJ'lern vorstellt, merkt sie, dass viele Respekt vor den Aufgaben, aber auch Ängste und Bedenken haben. Vor allem der pflegerische Part, die Körperpflege, hält viele ab. Obwohl von keinem der FSJ'lern Körperpflege erwartet werde, betont Angelika Ertl. Sowohl Michelle Oberweg als auch Tobias Ramacher haben ihren persönlichen Pflegetest mit



Unterstützung von Fachkollegen und Riechfläschchen bestanden. Diese Erfahrung war für ihre Berufsentscheidung wichtig: Schaffe ich es, auch mit nicht so angenehmen Dingen fertig zu werden?

Michelle Oberweg und Tobias Ramacher bekommen in ihrem Umfeld durchweg positive Rückmeldungen. „Einige meiner Freunde stellen es sich schwierig vor, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Dabei geben diese Menschen einem so viel. Ich habe das Gefühl, behinderte Menschen schätzen das Leben ganz anders. Wenn sie sich freuen, dann immer aus ganzem Herzen – auch bei ganz kleinen Dingen“, berichtet Michelle. Tobias Ramacher pflichtet ihr bei: „Was man hier alles lernen kann – vor allem Lebenspraxis! Man bekommt ein tolles Feedback von den behinderten Menschen, aber auch von den Gruppenleitern!

Michelle Oberweg ist stolz, dass sie für ihre Arbeitsgruppe den Dienstag als Minigolf-Tag etablieren konnte, der nicht nur eine tolle Abwechslung, sondern auch eine Riesenspaßfreude für alle Beteiligten ist.“

Angelika Ertl ist sichtlich bewegt über das Engagement der beiden FSJ'ler und wünscht sich weitere engagierte, junge Menschen: „Wir wollen dafür sorgen, dass sich

diese Erprobungsphase mehr rumspricht. Wir brauchen für 2017 noch mindestens sechs FSJ'ler im HPZ zur Unterstützung in Tönisvorst, Breyell und Krefeld.“ Ein FSJ macht sich gut im Lebenslauf, es zeigt Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Bewerber. Die monatliche Aufwandsentschädigung beträgt zwischen 320 oder 360 Euro, je nachdem über welche Organisation man einsteigt.

Michelle und Tobias sind zu Botschaftern geworden, um Gleichaltrige für soziale Aufgaben zu werben – hauptsächlich, indem sie über ihre coolen Jobs erzählen. Die Werbung läuft am besten über persönliche Vorträge und Gespräche, wie sie Angelika Ertl organisiert.

Von den von vielen gehypten Social Media halten Michelle und Tobias wenig. Auch das private Fernsehen interessiert sie nicht, weil ihnen durch ihre Erfahrungen vieles oberflächlich erscheint. Nach einem intensiven Arbeitstag trifft Michelle sich gerne mit Freunden und spielt Minigolf oder Billard. Tobias Ramacher macht Musik, geht gerne essen und trainiert im Fitness-Studio. Auch Angelika Ertl genießt ihr Leben jenseits des HPZ bei Zumba, lateinamerikanischem Tanz, im Theater oder Kino. Man kann allen dreien weiterhin viel Glück beim Ausüben ihrer spannenden und wichtigen Berufe im HPZ wünschen!

*bk:w, Ulrike Brinkmann
Foto: Christoph Buckstegen*



WEITERFÜHRENDE LINKS:

www.freiwilliges-jahr.de/was-ist-fsj.html

Mehr zum Thema Praktika und FSJ auch auf unserem Youtube-Kanal:

www.youtube.com/user/HPZKrefeldgGmbH

Unser Flyer zu FSJ und Praktika zum Download:

www.hpz-krefeld.de/Portals/0/PDF/Flyer/FSJ-BFD_neu.pdf



Zum Jubiläum rund um die Welt

Jubiläumsfeier der Arbeitsbereiche sonderpädagogische Betreuung Vinkrath und Breyell, sowie des Arbeitsbereiches soziale Integration aus Breyell

In diesem Jahr hatte man sich für die Jubiläumsfeier das Thema „Weltreise“ ausgedacht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Breyeller ASB und ASI Abteilungen warteten gespannt darauf, nach Vinkrath zu Ihren Kollegen fahren zu können, um zu sehen, was sie an diesem besonderen Tag erwarten würde. Und tatsächlich: Für die 10- oder 25-jährige Dienstzugehörigkeit zum HPZ hatte sich der Jubiläumsfestausschuss einen bunten Rahmen einfallen lassen, der alle Teilnehmer begeisterte.

Die einzelnen Tische stellten dabei einzelne Länder oder Kontinente dar. Dort standen jeweils typische Symbole oder Dekorationen, die in liebevoller Kleinarbeit gestaltet worden waren. So gab es den Pariser Eiffelturm, eine lebende Freiheitsstatue, einen japanischen Drachen oder echten französischen Lavendel zu bewundern. Auf dem „afrikanischen“ Tisch waren ein großer Elefant und typisch afrikanische Masken angerichtet.

Während die Jubilare und deren Begleiter das reichhaltige Frühstücksbuffet genossen und mit Herrn Zanders und Herrn Schmanke mit dem obligatorischen Glas Sekt auf die lange Dienstzugehörigkeit anstießen, begann also die Reise um die Welt.

Günter Rippen und Stefan Flügels, sowie Hans-Josef Dahmen am Mischpult präsentierten zu jeder Station der Reise die passende Musik. Es wurde in Deutsch, Englisch und Französisch gesungen, die Affen jagten die Kokosnuss und drei Chinesen auf dem Kontrabass waren ebenso vertreten wie der Tanz auf der Brücke von Avignon. Die typischen Jubiläumslieder und das amerikanische „Country Roads“ rundeten die musikalische Weltreise ab und ließen viele stolze Mitarbeiter zurück, die natürlich nicht ohne Urkunde, persönliche Geschenke und viele Worte des Dankes zu ihren Gruppen nach der Feier zurückkehrten.

Stefan Flügels

Ralf und Heinz

In unserer Reihe über Geschwisterpaare im HPZ möchten wir über die Erkens-Brüder aus Vinkrath berichten.

Heinz und Ralf Erkens sind Urgesteine im HPZ. Während Heinz seit 19 Jahren dort tätig ist, bringt es Ralf auf unglaubliche 29 Jahre. Heinz arbeitet in der Verpackung A, in der Gruppe von Norbert Heitzer. Ralf hingegen erledigt Arbeiten in der Montagegruppe von Denis Liedgens.

Eine große Gemeinsamkeit teilen die beiden: Sie sind sehr hilfsbereit. Während Heinz gerade im Herbst die Blätter auf dem Hof wegfeht, aber auch ansonsten gerne in der Werkstatt und im Lager kehrt, unterstützt Ralf in der Mittagspause die Aufsicht in der Kantine, indem er Tablett für Kollegen abräumt, die das nicht selbst schaffen.

Heinz ist großer Fußball-Fan. Ralf tritt gerne mit anderen Menschen in Kontakt und mag Musik. Allerdings leben sie nicht unter einem Dach: Während Ralf bei seiner Mutter wohnt, ist Heinz seit einigen Jahren in einer Außenwohngruppe des HPH zuhause. Die beiden telefonieren aber regelmäßig miteinander. Und die Pausen verbringen sie oftmals damit, miteinander zu kickern.

Ohne die Erkens-Brüder würde im HPZ Vinkrath etwas fehlen.

Peter Saab



Krippenbau in Hochbend

Daniel Lüttges und Stefan Derks beim Krippenbau in Hochbend. Für die nächsten Jahre haben die „2“ große Pläne für den Ausbau der Krippe.

Fotos u. Text: H. Wix



Vier Sätze, die ich bei Depressionen lieber nicht hören möchte

Der Winter kommt, und schon nimmt die Chance zu, eine Depression zu bekommen. Natürlich, Freunde und Bekannte wollen nur helfen, wenn sie eine Fülle guter Ratschläge über uns ausschütten, aber manchmal sind diese eher nervig als hilfreich. Ein paar Gedanken dazu.

Es ist einer jener Tage, an denen es schon fast unmöglich erscheint, auch nur einen Fuß aus dem Bett zu setzen, weil der Akku auch nach zwölf Stunden Schlaf noch nicht aufgefüllt ist. Draußen scheint provozierend freundlich die Sonne, aber über meinem Kopf hängt eine dicke graue Wolke, aus der es hartnäckig nieselt, bis ich bis auf die Haut durchnässt bin. Meine Gedanken sind so dunkel wie ein nächtlicher Friedhof.

Plötzlich das Telefon, es läutet schrill und ausdauernd und zwingt mich so dazu, den Anruf entgegenzunehmen. Schließlich will ich meine Ruhe haben, ohne dem Gerät mit dem Hammer zu Leibe rücken zu müssen. Ein Freund oder eine Nachbarin sind dran, hören sich geduldig mein Gejammer an und raten mir dann, nicht alleine zu Hause zu sitzen.

„Geh doch mal unter Leute“

Großartiger Tipp, in kleiner Dosis mag er sogar funktionieren, wenn es darum geht, mit der Nachbarin einen Kaffee zu trinken und ein bisschen Ermutigung zu bekommen. Aber damit gibt sich der wohlmeinende Anrufer nicht zufrieden, es muss schon eine Nummer größer sein.

Also lasse ich mich in eine jener Tagesstätten schleifen, in denen psychisch Kranke aller Couleur gut durch den Tag gebracht werden sollen und fühle mich plötzlich wie in einem jener Albträume, in denen man vor einem Prüfer steht und feststellt, dass man nur seine Unterwäsche anhat. Alles um mich herum lacht – wahrscheinlich über irgendetwas, was rein gar nichts mit mir zu tun hat – aber ich bin fest überzeugt, dass ich gemeint sein muss.

Fluchreflexe stellen sich ein. Zu den Gesprächen an meinem Tisch weiß ich nichts Schlaues zu sagen und wenn sich mein Gehirn endlich zu

einer Antwort auf ein Thema durchgerungen hat, ist die Gelegenheit, den Gedanken los zu werden, schon seit Minuten vorbei.

Die Zeit kriecht dahin wie eine mit Gewichten beschwerte Schnecke. Ich fühle mich jetzt endgültig total dämlich und fehl am Platz. Nach einigen Panikattacken und etlichen Selbstzweifeln bin ich froh, wenn ich endlich wieder in meine sichere Wohnung flüchten kann. *Rettungsversuch fehlgeschlagen!*

„Jeder ist mal schlecht drauf“

Natürlich: Wenn eine Beziehung den Bach runter geht, das Wetter miserabel ist oder der Chef einem mitteilt, dass es in diesem Jahr kein Weihnachtsgeld gibt, dann ist das ein guter Grund, mies drauf zu sein. Dann heißt es, Kopf hoch, es kommen auch mal bessere Tage. Kann man diese gut gemeinte Aufforderung auch auf Depressionen übertragen? Wohl nur bedingt.

Bei schlechtem Wetter in eine Pfütze zu treten, ist unangenehm, aber man kann zu Hause die Schuhe ausziehen und die Füße in warmes Wasser stellen. Versinkt man aber knietief im Matsch, so wird es viel schwieriger, sich wieder frei zu kämpfen. Man kann nur noch mühsam gehen und sich kaum aus dem Sog des Schlamms befreien. Mit etwas Pech versinkt man sogar ganz darin.

Ähnlich ist es bei Depressionen. Mies drauf sein, ist ein unangenehmer Zustand, aber eine Depression hat die gesamte Existenz im Griff. Manchmal fühlt man sich sogar innerlich schon wie abgestorben und wäre froh um ein mieses Gefühl. Besser das als gar keins.

Und dann wären da noch die Zeitgenossen, die immer wieder betonen, vom Schicksal doch viel ärger gebeutelt worden zu sein als wir und sich trotzdem nicht den „Luxus“ einer



Nur lästig oder unüberwindlich?

Depression zu gönnen, als sei diese eine Art Zusatzurlaub. Oder diejenigen, die behaupten, vor lauter Arbeit gar keine Zeit dafür zu haben. Danach fragt eine Depression aber nicht, sie taucht auf, auch wenn im Terminkalender kein Platz für sie vorgesehen ist. Oder hat jemand schon einmal gehört, dass z. B. ein Herzinfarkt dem Betroffenen vorher höflich seine Ankunft mitgeteilt hat?

Denn Depressionen sind keine Laune, sondern eine Erkrankung, was einigen Menschen noch nicht klar zu sein scheint...

„Du musst dich nur zusammenreißen, also stell' dich nicht so an!“

Menschen, die uns derart barsch angehen, haben wohl früher von einer Karriere als Ausbilder bei den US-Marines geträumt, um dort mit sadistischer Freude andere durch den Schlamm kriechen oder 100 Liegestütze machen zu lassen. Mitgefühl? Sucht man hier vergebens. Wer nicht wie eine Maschine funktioniert, ist faul - Punkt.

Obwohl unser *Drill-Instructor* allerdings selbst angeblich den ganzen Tag schuftet, findet er immer noch Zeit, die Menschen in seinem Umfeld unaufhörlich zu belauern und zu bewerten. Lachen und Lebensfreude sind ihm, der *uns* auffordert, nicht mehr depressiv zu sein, nämlich höchst verdächtig.

Es fragt sich, wer hier schlimmer dran ist. Eine Depression, auch wenn sie sich nach unserem Empfinden unendlich hinzieht, ist irgendwann vorbei. Aus dem Gefängnis der Verbitterung lässt es sich ungleich schwerer ausbrechen.

„Denk' positiv, dann wird alles gut!“

Es gibt Zeiten, da ist nicht alles positiv. Und ein Depressiver belügt sich nicht selbst, sondern erkennt das in gnadenloser Klarheit. Vielleicht liegt darin allerdings auch eine Chance, etwas im

Leben zu ändern, das man bisher vernachlässigt oder verdrängt hat.

Positives Denken um jeden Preis lähmt nämlich auch den Willen, gegen Missstände anzu-

gehen. Diktaturen etwa zwingen ihre Bürger zum Glücklichein, denn wer unzufrieden ist, wird irgendwann Kritik äußern. Im zweiten Weltkrieg etwa gab es in den Kinos fast wie am Fließband produzierte Komödien zu sehen, die das Propagandaministerium neben fröhlichen Durchhalteliedern in Auftrag gegeben hatte. Während Städte in Trümmern lagen und das Regime unglaubliche Verbrechen beging, sangen beliebte Stars von unerschütterlichen Seemännern und der Welt, die davon schon nicht untergehen würde.

Genau das passierte allerdings in dieser Zeit. Aber wer das Offensichtliche wahrnahm, machte sich zum Verräter. *Nicht mit der Welt ist etwas falsch, sondern mit dir*, wurde so suggeriert. Natürlich ist das ein extremes Beispiel, aber im Kleinen kann uns das auch im Alltag zustoßen. Denn einige Mitmenschen, die sich bisher bequem auf unser Verhalten verlassen konnten, werden es mit uns in Zukunft vielleicht nicht mehr so einfach haben. Weil wir etwa gelernt haben, auch mal *nein* zu sagen, wenn die Welt zu viel von uns fordert.

Was also tun, wenn es mal wieder so weit ist und die Depression über uns herfällt? Ich glaube nicht, dass es ein Zaubermittel gibt, das auf alle Menschen anwendbar ist, dazu sind wir zu verschieden. Gute Gespräche können viel helfen, wenn sie in einer Umgebung ablaufen, die für uns angenehm ist – das kann auch am Telefon sein oder beim Therapeuten des Vertrauens.

Manches, was kurzfristig Erleichterung bringt, hat leider furchtbar viele Kalorien. Oder kostet Geld, das gerade bei chronisch Kranken ebenso chronisch knapp ist.

Aber es gibt doch einige Kleinigkeiten, die helfen können, den Tag zu überbrücken, der sich sonst zäh in die Länge zieht. Musik zum Beispiel, Rätsel oder ein schöner Film, je nachdem, wofür man noch ein bisschen Interesse aufbringen kann. Und manchmal braucht es einfach die Erkenntnis, dass die Dinge Zeit brauchen. Depressionen lassen sich nicht wegzwingen, wohl aber bewältigen. Denn irgendwann hat sich jede Wolke ausgeregnet.

Mirjam Lübke
Impuls Kempfen

Vom Zwang,
fröhlich
zu sein



Qualifizierungsbausteine

Qualifizierungsbausteine sind ein Instrument der Qualifizierung von Teilnehmern in Teilbereichen eines Berufsbildes außerhalb von Ausbildungen. Die Inhalte sind grundsätzlich aus den Ausbildungsplänen anerkannter Ausbildungsberufe abgeleitet.

Man nehme einen Kuchen und schneide ein Stück davon heraus. Genau auf diese Weise funktionieren Qualifizierungsbausteine.

Qualifizierungsbausteine können individuell entwickelt werden, sind handlungs- und kompetenzorientiert. Die Teilnehmer können bei bestandem Abschluss ein Zertifikat der zuständigen Kammer erhalten.

Die Vorteile sind:

- eine anerkannte Bildung,
- eine Möglichkeit, sich eine Fähigkeit bestätigen und zertifizieren zu lassen für Teilnehmer, die keine Ausbildung absolvieren können bzw. auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Zugang finden.

Dies kann als Vorbereitung auf eine Ausbildung dienen. Bestandene Qualifizierungsbausteine kann man sich für eine Ausbildung anerkennen lassen.

In den Impuls-Werkstätten wurden drei dieser Qualifizierungsbausteine individuell entwickelt und es erfolgte die Genehmigung durch die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen binnen kürzester Zeit.

So begannen am 09.08.2016 die ersten zwei Teilnehmer, Herr Ali Osman Kaya und Herr Frank Jansen mit dem ersten

Qualifizierungsbaustein „Durchführen von Rasenpflegemaßnahmen (QB-0010) Schwerpunkt kommunaler und gewerblicher Bereich“ als Pilotprojekt unter der Leitung des Gruppenleiters Herr Drieschner.

QUALIFIZIERUNGSBAUSTEIN - EIN PILOTPROJEKT

Markus Drieschner: „Wie die Bezeichnung Pilotprojekt sagt, bedeutete dies für mich, als zuständiger Gruppenleiter, eine Menge an Vorbereitung sowohl für die theoretischen als auch für die praktischen Inhalte des Bausteins. Es mussten Absprachen bezüglich der Baustellen, die wir bearbeiten wollten, getroffen und die Theoriestunden inhaltlich und zeitlich geplant werden.

Letztendlich war ich froh, als nach aller Planung endlich die Umsetzung starten konnte. Der Baustein hatte eine Vorgabe von 156 Unterweisungsstunden, die wir auf zwei Tage je Woche verteilten. Dies waren der Dienstag und der Donnerstag. Mit den beiden Teilnehmern Frank Jansen und Ali Osman Kaya erlebte ich sehr motivierte und engagierte Mitarbeiter, mit denen auch eine Reflexion über die vermittelten Inhalte sowie die didaktische Vorgehensweise möglich war.

DIES WAR MIR GERADE FÜR DIE PILOTPHASE SEHR WICHTIG.

Während der Durchführung des Bausteins entstand ein Problem durch die anhaltende Trockenheit. Diese führte dazu, dass 80 % der Baustellen nicht gemäht werden durften. Andernfalls hätten wir die Flächen dadurch nachhaltig geschädigt. Wir wichen daher auf den Bolzplatz Bendheide (ein ehemaliger Fußballplatz) aus, da dieser durch seine Lage immer noch ausreichend mit Wasser versorgt war. Dort konnten wir die praktischen Inhalte erarbeiten und durchführen.



Durch das konzentrierte und ergebnisorientierte Arbeiten von Frank Jansen und Ali Kaya während der Unterweisungen, meisterten beide diese Aufgabe.

Das Prüfungsgespräch trainierten wir ebenfalls intensiv, da hierbei ein Großteil der theoretischen Inhalte abgefragt wurde. Auch hier erlebte ich eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, die es ermöglichte auf verschiedene Inhalte näher einzugehen oder diese zu wiederholen.“

Am 27.10.2016 erfolgte für beide Teilnehmer die Prüfung, welche von einem externen Prüfer der Landwirtschaftskammer abgenommen wurde. Diese bestand aus einer Arbeitsprobe, die in dem Mähen einer Rasenfläche von 150 m² inklusiver Prüfung und Inbetriebnahme eines Rasenmähers bestand. Anschließend erfolgte ein 20-minütiges Fachgespräch.

Der Einsatz und die Mühe der letzten Monate hatten sich gelohnt! Sowohl Ali Kaya als auch Frank Jansen haben die Prüfung nicht einfach nur bestanden, sondern beide fast fehlerfrei, und konnten demnach mit sehr großem Erfolg ihr Zertifikat entgegen nehmen.

FEIERLICHE ZERTIFIKATÜBERGABE

Den beiden Teilnehmern des Qualifizierungsbausteins „Durchführen von Rasenpflegemaßnahmen (QB-0010) Schwerpunkt kommunaler und gewerblicher Bereich“ wurden nur eine Woche nach den sehr erfolgreich bestandenen Prüfungen, am 03.11.2016, in einem feierlichen Rahmen ihre Zertifikate überreicht. Bei dieser Übergabe waren neben den Absolventen selbstverständlich Markus Drieschner als auch alle anderen Kollegen der Garten- und Landschaftspflege Kempen sowie der Abteilungsleiter Produktion Heinz Schmidt, der begleitende Dienst und die Werkstatteleitung von Impuls zugegen. Als besonderer Gast verfolgte ebenfalls der externe Prüfer, Herr Gast, wie Ali Kaya und Frank Jansen stolz ihre wohlverdienten Zertifikate durch unseren Geschäftsführer Dr. Weber überreicht wurden.

In der Begrüßung wurde die Motivation und Leistungsbereitschaft der Teilnehmer sowie die großartige Heranführung an theoretische und praktische Lerninhalte durch Herrn Drieschner in den letzten drei Monaten gelobt. Ferner wurde die Bedeutung der außerordentlichen Kooperation und Zusammenarbeit mit den anderen Gruppenleitern der GaLa Kempen betont, ohne jene die Umsetzung des Qualifizierungsbausteins nicht möglich gewesen wäre. Alles in allem waren diese Faktoren die Schlüssel dafür, dass das Pilotprojekt „Qualifizierungsbaustein“ von allen Beteiligten als ein überragender Erfolg bewertet wurde. Nach dem offiziellen Teil tauschte man sich noch gemütlich bei Kaffee und Kuchen über die letzten

drei Monate aus, wobei viele wichtige Themen, Wünsche und Anregungen zur Sprache kamen.

UND WIE GEHT ES WEITER?

Im Dezember 2016 startet der nächste Qualifizierungsbaustein „Gehölzschnitt (QB-0097) Schwerpunkt kommunaler und gewerblicher Bereich“. Das Interesse der Mitarbeiter aus der Garten- und Landschaftspflege ist groß. Jedoch können lediglich vier Personen teilnehmen. Wir werden berichten, was die nächste Qualifizierung ergeben hat.



Abschließend möchten wir auf diesem Wege beiden Teilnehmern nochmals zur erfolgreichen Prüfung herzlich gratulieren und uns für die gelungene Zusammenarbeit bedanken!

Markus Drieschner: *„Es war eine positive Erfahrung Herrn Kaya und Herrn Jansen in dieser intensiven Zeit näher kennenzulernen und die gute Umsetzung der Inhalte zu beobachten.“*

*Markus Drieschner
Frank Büttgenbach-Maaßen
Pia Franik
Foto: F. Büttgenbach-Maaßen*

Schönes Wochenende - Jetzt schon eine halbe Stunde früher!

Seit Anfang August kommt für uns Mitarbeiter das Wochenende 30 Minuten schneller in Reichweite. Klaus Böhmer, erster Vorsitzender des Werkstattrates im Impuls Kempen, erzählte dem HPZ-Report, wie diese neue Regelung geplant und schließlich eingeführt wurde.

Das Thema lag schon einige Jahre in der Luft: Ob es nicht möglich wäre die Arbeitszeit am Freitag zu verkürzen, um früher ins Wochenende starten zu können?

In diesem Jahr wurde der Vorschlag der Vorsitzenden der Werkstatträte schließlich umgesetzt. Der Weg bis zu dieser Entscheidung war allerdings komplizierter als man meinen könnte, denn es gab im Vorfeld viele Dinge abzuklären.

Erste Entwürfe des Antrags sahen einen noch früheren Arbeitsschluss vor, z. B. bereits um 14.00 Uhr, allerdings hätte das für die Mitarbeiter deutliche Lohneinbußen bedeutet, die nicht für jeden einfach zu verkraften gewesen wären. Auch die Produktion hätte gelitten, denn geht man von ca. 2000 Mitarbeitern in den Werkstätten aus, wären entsprechend viele Arbeitsstunden weggefallen, womit sich die Erledigung von Kundenaufträgen deutlich verzögert hätte.

Vor etwa 7 Monaten einigten sich die ersten Vorsitzenden der Werkstatträte deshalb auf den Antrag, die Arbeitszeit freitags um 30 Minuten zu verkürzen. Das bedeutete nur geringe Lohneinbußen – etwa 1,00 € - 1,50 € monatlich je Mitarbeiter – und es würde auch nicht so viel Produktionszeit wegfallen.

Alexander Schmanke, Geschäftsleiter Rehabilitation, der bei der Versammlung ebenfalls anwesend war, machte allerdings auch noch auf weitere Punkte aufmerksam, die geklärt werden mussten: So etwa die notwendigen Planänderungen der Fahrdienste oder die Betreuung der nun früher nach Hause zurückkehrenden Mitarbeiter.

Also machten sich die Werkstatträte an die Arbeit: Offene Punkte wurden geklärt und auch eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt, denn die letztendlich von der Neuregelung Betroffenen sollten schließlich nicht übergangen werden. So hatten die Mitarbeiter auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, so etwa, ob das Sozialamt den verringerten Lohn ausgleicht – was in der Regel auch geschieht. Schließlich entschieden sich über zwei Drittel der etwa 1400 Befragten, der Arbeitszeitverkürzung zuzustimmen.

Alexander Schmanke, aber auch Andreas Bist, der den Betriebsrat der Angestellten leitet und Claudia Anderheiden vom Fachbereich Aufnahmen unterstützten die Werkstatträte schließlich bei den Gesprächen mit Dr. Michael Weber, dem Geschäftsführer, in denen die geplante Neuregelung umgesetzt wurde. Ein Übriges tat die gute Auftragslage in den Werkstätten.

Nachdem der frühere Feierabend nun seit ein paar Wochen Wirklichkeit geworden ist, sind die meisten Mitarbeiter sehr zufrieden mit der neugewonnenen Freizeit.

Ein kleiner Wermutstropfen bleibt lediglich für diejenigen Mitarbeiter im Impuls Kempen, die auf den Zubringerbus warten müssen, der seinen Fahrplan nicht ändern kann. Dennoch heißt es jetzt für alle etwas früher: *Schönes Wochenende!*

Mirjam Lübke



Besuch bei Teekanne

Ausflug der Mitarbeiter der manuellen Verpackung Tönisvorst zur Weltfirma Teekanne in Düsseldorf.



Am 29. September 2016 machten wir unseren diesjährigen Gruppenausflug zur Firma Teekanne in Düsseldorf. Um 12:00 Uhr begann die Betriebsführung. Wir wurden mit anderen Besuchern in einen großen Raum eingeladen, wo wir von einer netten Mitarbeiterin der Firma begrüßt wurden, die uns etwas zum Ablauf der Führung erzählte. Auf den gedeckten Tischen standen Tee und Gebäck für uns bereit.

Uns wurden sehr interessante Filme über die Anbauggebiete des Tees und die Entstehung der Firma gezeigt:

- 1882 wurde sie in Dresden als kleines Ladengeschäft gegründet,
- 1888 wurde der Name Teekanne rechtlich in Wort und Bild geschützt,
- 1945 flohen die Inhaber nach ihrer Enteignung mit einem Rucksack, einer Schreibmaschine und einem Fahrrad in den Westen,
- 1946 gründeten sie eine neue Firma in Viersen,
- 1951 entwickelten sie die Verpackungsmaschine „Constanta“, die heute im Museum zu besichtigen ist.

Teekanne fertigt auch Verpackungsmaschinen zum Verkauf an; seit 1954 befindet sich die Produktion in Düsseldorf.

Im Anschluss an die Filme gab es dann eine Teeverköstigung, es waren viele interessante Teesorten dabei, z. B. Ceylon und

Assam, schwarzer Tee aus Indien, grüner Tee aus Japan, Rooibostee aus Afrika, Tees aus Persien, der Türkei und Südamerika. Außerdem gibt es die bekannten Tees im Doppelkammerbeutel, z. B. FixMinze.

Nach der Verköstigung wurde jeder von uns mit einem Kopfhörer ausgestattet, und die eigentliche Führung begann. Die Erklärungen im Film und später über die Kopfhörer waren für mich als blinden Mitarbeiter sehr hilfreich, denn so konnte ich mir alles gut vorstellen.

Wir sind über das Gelände an den verschiedenen Werkshallen vorbeigegangen. Die Firma Teekanne verfügt über das modernste Hochregallager der Welt. Hier übernehmen Roboter die Arbeiten. Dann ging es in die Produktionshalle, wo wir von einer Tribüne die ganze Halle überblicken konnten. Da wir uns hinter einer Glasscheibe befanden, konnte man leider nichts von der Geräuschkulisse in der Halle mitbekommen, in der sich 47 Maschinen befinden. Jeweils ein Mitarbeiter ist für vier Maschinen zuständig. Diese Mitarbeiter beheben eventuelle Störungen und führen Stichproben an den fertigen Endprodukten durch.

Heute produziert Teekanne in 8 Ländern und beschäftigt ungefähr 1.500 Mitarbeiter. Im Jahr werden rund 7,5 Milliarden Teebeutel hergestellt und in die ganze Welt geliefert.

*Erik Engler
Foto: Teekanne*



Wir haben ein neues Lager!

Nachdem wir im Oktober 2013 in unsere neue Werkstatt an der Schiefbahner Straße umgezogen waren, stellte sich sehr schnell heraus, dass das dazugehörige Lager für unsere Zwecke viel zu klein war.

Aber nach umfangreichen Planungen und Genehmigungsverfahren war es dann so weit: Mit dem Aushub des Erdreiches im Juni 2016 begann der Bau einer neuen Lagerhalle. Im Anschluss daran wurde die Bodenplatte gegossen. Diese musste zunächst mehrere Tage trocknen und aushärten, bevor Ende Juli durch eine Spezialfirma zuerst die Träger aufgestellt und anschließend die grünen Wände und das Dach der Lagerhalle montiert wurden.

Obwohl die Halle im August bereits fertiggestellt war, konnte sie noch nicht bezogen werden, denn auch in ihrem Umfeld waren noch umfangreiche Arbeiten notwendig. So mussten etwa der Vorplatz der Lagerhalle und die gesamte Zufahrt gepflastert werden.

Hinzu kam, dass auch ein komplettes Entwässerungssystem für die Lagerhalle und die neu gepflasterten Flächen installiert



werden musste. Nachdem diese Arbeiten abgeschlossen waren, konnte das Hochregal angeliefert und aufgestellt werden. In vier großen Regalen entstanden so insgesamt 208 neue Palettenstellplätze.

Anfang Oktober war dann so weit: Das neue Lager konnte bezogen und mit Hilfe des neuen Hubmaststablers die ersten Paletten in das neue Lager eingelagert werden. So sind nicht nur zusätzliche Palettenstellplätze entstanden, sondern auch die Arbeit im Lager konnte entscheidend verbessert werden.

Durch eine wesentlich übersichtlichere Lagermöglichkeit wird es in Zukunft nicht mehr notwendig sein, täglich mehrmals Paletten umzulagern, um an benötigte Materialien zu kommen. Mit dieser nun abgeschlossenen Baumaßnahme ist die Werkstatt Impuls in Viersen noch ein wesentliches Stück attraktiver geworden!

Volkmar Schirmer
Fotos: P. Koch



Ein besonderer Abend

Eine gelungene Grillfeier im Krefelder Atrium



Gute Laune und beste Stimmung, aber auch ideales Wetter herrschten im Spätsommer nach unserem Betriebsurlaub in unserer Krefelder Einrichtung. Anlass des Grillfestes waren die gemeinsamen Feiern von neun Angestellten anlässlich von Arbeitsjubiläen, runden Geburtstagen und einer Hochzeit. Diese sind in Krefeld Uerdingen, den Krefelder ASB, dem Werk I und Werk II und dem BBB in Krefeld tätig.

So kamen viele Kollegen aus allen Krefelder Standorten ins bunt geschmückte Atrium und genossen einen gemütlichen Abend mit ihren Gastgebern, die sich mit

dem leckeren Büfett, dem tollen Grillgut und den kühlen Getränken und der Musik vom DJ Ulli ein dickes Lob bei ihren Gästen für den gelungenen Abend verdienten.

Die Feier war schnell vorbei, aber bei allen Anwesenden wird der Abend sicherlich noch lange in positiver Erinnerung bleiben.

Christoph Reiff

Foto: HPZ

.....

Tag der offenen Tür an der Bischöflichen Maria-Montessori- Gesamtschule Krefeld

Nachdem im März diesen Jahres ein Kooperationsvertrag mit der Maria-Montessori-Gesamtschule Krefeld unterzeichnet wurde, hat das HPZ es sich nicht nehmen lassen, sich am Tag der Offenen Tür am 12. November 2016 vor Ort zu präsentieren.

Schüler der Montessori-Gesamtschule nutzen die Gelegenheit, sich über die vielfältigen Möglichkeiten hinsichtlich einer Berufsausbildung zum Heilerziehungspfleger, eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder eines Praktikums beim HPZ zu informieren.

André Vennhoff



Von links nach rechts: André Vennhoff (stellv. Personalleiter des HPZ), Dr. Hans-Willi Winden (Schulleiter Maria-Montessori-Gesamtschule), Brigitte Werner (Werkstattleitung Reha Standort Krefeld) und Manuel Wölbart (Abteilungsleiter Reha Standort Krefeld).

Oktoberfest

Strahlend blauer Himmel schmückte eine gelungene Veranstaltung

Nach gründlicher Vorbereitung und mit viel Engagement aller Beteiligten konnte unser Oktoberfest am 16.09.2016 pünktlich um 10 Uhr beginnen. Gestartet wurde mit einer zünftigen Tanzdarbietung unserer Uerdinger Tanzgruppe, die - passend zum Thema - einen bayrischen Volkstanz mit blau weiß geschmückten Halbbögen darbot.

Danach konnte das auf „bayrisch“ eingestimmte Publikum selbst kräftig das Tanzbein schwingen, da unsere DJs immer den passenden Sound auflegten. Ab 10.30 Uhr hieß es: „Jetzt wird’s zünftig, bayrische Spiele in bunten Buden“, denn beim Dosen-Werfen, Maßkrug-Stemmen, Nägel-Einschlagen und an der Fotowand konnte man persönlich sein Bestes geben und die bayrische Lebensart für sich ausprobieren.

Beim Dosen-Werfen wurde von vielen zielstrebig die Dosenpyramide beim ersten Wurf abgeräumt. Die Helfer hatten alle Hände voll zu tun, die Dosen wieder aufzusammeln und zu stapeln. Lustig und auch geschickt konnten sich die Akteure beim Maßkrug-Stemmen profilieren. Hier wurden einige Bestzeiten erzielt und die 5-Minuten-Marke oft geknackt. Das Nägel-Einschlagen wurde von vielen gern ausprobiert. Ob Frau

oder Mann, kein Problem, eins, zwei, drei und der Nagel steckte tief und wie von Profihand gemacht gerade im großen Holzstamm fest.

Und für die Erinnerungschronik wurde schnell noch ein Foto von der bayrischen Alm an der Fotowand gemacht.

Nach den vielen Aktivitäten konnten wir uns mit bayrischen Spezialitäten stärken. Brezel, Leberkäse, Weißwürste und ein milder Kartoffelsalat standen für alle bereit.

Ein weiterer Höhepunkt war die Live-Band „Nicht perfekt“ aus Hochbend, die schnell die Tänzer und Zuhörer am Mittag für sich einnahm. Unsere interne Krefelder-Tanzgruppe rundete das Programm mit einer gelungenen Aufführung ab.

Ja, das war unser Oktoberfest 2016 ganz im Zeichen des bayrischen Brauchtums.

Allen organisatorisch Mitwirkenden (Festausschuss, begleitender Dienst, Gruppenleiter, Werkstattrat, Elternrat) gilt der besondere Dank für das gelungene Fest.

Christoph Reiff

Foto: HPZ



Erster Triathlon

Ein typischer Triathlon besteht aus Laufen, Schwimmen und Fahrradfahren und ist eine reine Ausdauersportart. Wir wollten ihn einmal etwas anders gestalten und haben uns für Laufen, Schwimmen und ein Dartspiel entschieden.

Eine kleine Verschnaufpause benötigt schließlich jeder, und so ist ein Lauf- und Spiel-Triathlon entstanden.

Am 13.10.2016 trafen sich 48 Mitarbeiter gegen 9:15 Uhr in der kleinen Gymnastikhalle Hochbend. Nach dem Frühstück und der Begrüßung wurden sie auf die verschiedenen Sportarten verteilt. Für jeden der drei unterschiedlichen Sportbereiche wurden jeweils zwei Mannschaften aufgestellt, wobei eine Mannschaft aus acht Mitarbeitern bestand.

Pünktlich um 10 Uhr ging es los. Alle Mitarbeiter fingen zur gleichen Zeit an, zwei Mannschaften mit dem Dartspiel, zwei im Schwimmbad und die anderen beim Lauf. Der Ort ist von einem kleinen Wäldchen umgeben und eignete sich daher hervorragend als Startpunkt. Die Mannschaften aus Breyell und Hochbend starteten im gegenüberliegenden Wäldchen der Werkstatt.

Die Laufzeit betrug 30 Minuten, bei einem gut abgesteckten und markierten Rundkurs von ca. 800 m. Jeder durfte sein Tempo selbst bestimmen. Die Mitarbeiter wurden durch laute Zurufe der Kinder und ihrer Erzieher der angrenzenden Kindertagesstätte begeistert angefeuert. Auch aus den ASB hatten sich Mitarbeiter und Gruppenleiter eingefunden und feuerten ebenfalls die Sportler an.

Nach einer kleinen Pause ging es weiter zu den Dartspielen in der Sporthalle. Um Punkt 11 Uhr kam der

Anpfiff für beide Mannschaften. Gespielt wurde, bis das erste Team von „901“ auf „0“ runtergespielt hatte. Entsprechend wurden die Punkte verteilt.

Der letzte Durchgang startete um 12 Uhr im Schwimmbad, wobei alle gleichzeitig im Wasser sein mussten. Die Aufgabe bestand darin, die bereitgestellten Behälter auf der Seite der eigenen Mannschaft von Tischtennisbällen frei zu halten. Es war ein sehr lustiges und anstrengendes Spiel, da jeder Spieler - so schnell es ging - seine Bälle mit Hilfe eines Brettes zur gegnerischen Mannschaft transportieren musste. Das Team mit den wenigsten Bällen bekam die Spielpunkte.

Nach erfolgreichem Abschluss der Sportmaßnahmen ging es zum wohlverdienten Essen. Gegen 14:00 Uhr fanden sich alle wieder ein und jeder wartete gespannt auf die Verkündung des Siegers.

Dieses Mal gewann die Mannschaft aus Hochbend den ersten Platz, aber für jeden Mitarbeiter gab es eine Kleinigkeit dazu und alle waren sich einig, dass dies ein gelungener Tag war und eine Wiederholung auf jeden Fall stattfinden soll.

*Sportteam
Foto: i-stock*



Seiltanz war gestern!

Heute gibt es die Slackline. Auf einer Berlinreise 2015 sah ich es allorts: die Slackline. Ein zwischen zwei Bäume gespanntes Band auf dem sowohl junge als auch ältere Menschen ihr Gleichgewicht trainierten.



Das brachte mich auf die Idee, in meinem Sportunterricht auch die Trendsportart „Slacken“ anzubieten. Seit Mai 2016 wird diese Idee in der Werkstatt Impuls Kempen wöchentlich umgesetzt.

Es fanden sich schnell ein paar mutige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich mit mir auf das Abenteuer Slackline eingelassen haben. Wir haben zusammen schon einiges erreicht, aber von vorn...

Bevor es losging stand - wie bei jeder anderen Sportart auch - erst einmal das Aufwärmen auf dem Programm. Danach übten wir zunächst einmal am Boden: Wir balancierten über eine Bank, über eine vorgegebene Linie auf dem Boden oder ein auf dem Boden liegendes Seil.

Erst nach diesem Warm-Up ging es auf die Slackline. In den allerersten Stunden trauten sich noch nicht alle auf das über dem Boden gespannte elastische Band. Doch heute sieht das Ganze schon anders aus. Alle aus der Gruppe wagen sich auf die Slackline; und nicht nur das, nahezu alle Teilnehmer benötigen nur noch eine Hilfestellung statt der ursprünglichen zwei und alle balancieren sich selbstständig aus.

Mittlerweile stecken wir uns immer wieder mit neuen Ideen an. Es werden Drehungen,

Standwaage, Federn auf der Slackline und vieles mehr erprobt und geübt, bis es klappt. Das Schöne an dieser Sportstunde ist, wir erlernen alles gemeinsam, unterstützen uns gegenseitig und es gibt keine Misserfolge.

Denn eines ist ganz klar, der allererste Schritt auf die Slackline ist auch der Schwerste, danach werden wir gemeinsam Schritt für Schritt sicherer.

*Sabine Weitz
Impuls Kempen*



Kontakte



MEIN NAME IST MICHAEL TRUNKE, ich bin 52 Jahre alt und wohne in Krefeld Hüls in einer WG. Ich bin ein hilfsbereiter und lebensfroher Mensch und suche eine nette und humorvolle Freundin. In meiner Freizeit unternehme ich sehr viel, z. B. Spazierengehen und

im Sommer Eis essen. Außerdem spiele ich gerne Badminton und bin ein absoluter Karnevalsjeck.

Es würde mich sehr freuen, wenn du dich meldest. Zu erreichen bin ich unter der Rufnummer 02151/411 99 86. Bis bald, euer Michael.



ICH HEISSE CARSTEN SCHMITZ, bin 32 Jahre alt und arbeite in Breyell im ASI. Ich suche auf diesem Weg eine Freundin, die ungefähr in meinem Alter ist. Sie sollte gerne mit mir Gespräche führen und auch zuhören können. Meine Interessen sind Fahrradfahren, Serien und Filme. Vielleicht spielst

du ja schon bald die Hauptrolle in meinem Leben und ich freue mich, dich bald beim „Casting“ ☺ kennenzulernen.

Wenn ich dein Interesse geweckt haben sollte, gemeinsam das „Drehbuch“ unserer Zukunft zu schreiben, dann melde dich doch bitte unter folgender Rufnummer: 0157/33704144 oder 02153/7379921



ICH HEISSE DRAGAN BABOVIC, bin 23 Jahre alt und habe am 02.08.1992 Geburtstag. Ich gehe gerne mit einem Freund ins Fitnessstudio. Weitere Hobbys sind Klettern, Schwimmen, Reiten, Kino und Freunde treffen. Meine Freundin sollte sehen können und immer gut drauf sein. Außerdem wünsche ich mir, dass sie ehrlich, treu

und spontan ist und dass unsere Hobbys sich ähneln.

Unter dieser Nummer kannst du mich erreichen: 0172/3687257

MEIN NAME IST MARTIN RÜTTEN und ich bin

31 Jahre alt. Ich wohne in Tönisvorst und arbeite am Standort Hochbend in der Verpackung und in der Telefonzentrale.

Ich suche auf diesem Weg eine Freundin. Meine Hobbys sind: Fahrradfahren, am Laptop spielen und ich gehe jeden Samstag Reiten. Das macht mir großen Spaß und mein Reitlehrer ist nett. Vielleicht könntest du mal zum Reiten mitkommen? Treue ist mir in einer Beziehung sehr wichtig und du solltest nicht jünger als 25 Jahre alt sein. Ich hoffe, dass du mit meiner Art klarkommst.



Telefonnummer 0157/35545910

Wir trauern

Dagmar Hegger	04.10.2016	Breyell
Ulrich Schmitz	16.11.2016	Breyell
Marius Markowski	23.11.2016	Krefeld-Uerdingen
Christoph Bruchage	19.12.2016	Breyell





Reihe hinten: Cornelia Foth, Jennifer Führa, Dunja Zitzewitz, Angelika Strick, Clarissa Martinelli,
Reihe vorn: Jana Walczak, Patrycja Cierniak, Nadine Pilarczyk, Jennifer Eichhorn, Maria Karapulka González,
Katrin Steinscherer (nicht im Bild)

Foto: H. Wix

WIR BEGRÜSSEN

11 neue Praktikantinnen im Anerkennungsjahr.

Am 01.09.2016 starteten 11 neue Praktikanten mit dem Anerkennungsjahr im HPZ. In den kommenden 12 Monaten werden neun Praktikanten das Anerkennungsjahr zur Heilerziehungspflegerin und weitere zwei Praktikanten das Anerkennungsjahr zur Familienpflegerin und zur Erzieherin absolvieren.

Wir wünschen allen einen guten Start!

WIR GRATULIEREN

60. Geburtstag

Heinz Schmidt
Günter Rippen
Ursula Omsels
Gertrud Weecks
Margret Mainusch
Ursula Kohnen
Volkmar Schirmer
Heinrich Trienekens

Krefeld feiert Jubiläum auf Rittergut Wildenrath

Am 01. September 2016 feierten 30 Mitarbeiter aus Krefeld ihr Dienstjubiläum. In diesem Jahr waren neben den 10- und 25-jährigen Jubilaren sieben Mitarbeiter dabei, die seit 40 Jahren bei uns arbeiten. Als Höhepunkt konnten Jubilare wie geladene Gäste aus Gruppenleitern, Werkstattleitern und Geschäftsleitung ihr Können im Holzschuh-Laufen, Nägel-Schlagen, Hufeisen-Werfen und Kuheuter-Melken unter Beweis stellen und dabei ein Gutsherrendiplom erlangen. Der Koch des Rittergutes servierte anschließend ein vorzügliches Menü.



Text: Christoph Reiff



Jubilare Vinkrath und Breyell

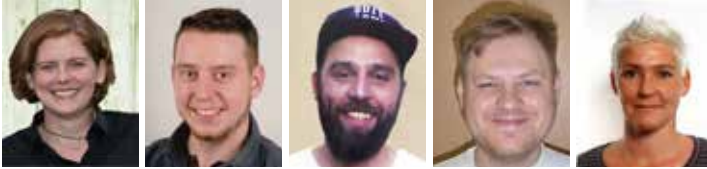
Am 11.08.2016 machten sich viele Mitarbeiter der Breyeller- und Vinkrather Werkstätten auf den Weg zum „Haus Milbeck“. Anlass war die Jubiläumsfeier der Produktionsabteilungen. Ob 10, 25 oder 40 Jahre, jeder freute sich über seine Urkunde und ein tolles Geschenk. Die Profitanzgruppe und die musikalischen Beiträge sorgten für ein rundum gelungenes Fest.



Jubilare Tönisvorst und Hochbend

Die Jubilare der drei Arbeitsbereiche sonderpädagogische Betreuung feierten ihre Jubiläen mit einem Ausflug zum Krefelder Zoo im Herbst des letzten Jahres.

Neue Angestellte



von links: Andrea Lickes,
Carsten Caris, Fabian Ludwig,
Wladimir Bondarchuk, Bettina Jentjens

von links: Kathrin Bouten, Maïke
Göttges, Pascal Götz, Minke Krause,
Nadine Kirchen, Sabrina Singer



von links: Norbert Schrey, Elke Albert, Dorothea Fuß,
Michaela Horchler-Spieker, Leonie Mühlenhaus-Dröse
Auszubildende Heilerziehungspfleger:
Jonas Beck, Katja Becker, Janine Keßels

IN DEN BETRIEBEN

SEIT JULI 2016

Bettina Jentjens, Zweitkraft,
Breyell ASB II (01.07.2016)
Andrea Lickes, Abteilungsleiterin,
Finanzbuchhaltung (01.07.2016)

SEIT AUGUST 2016

Carsten Caris, Zweitkraft,
Vinkrath ASB I (01.08.2016)
Fabian Ludwig, Gruppenhelfer,
Hochbend ASB III (01.08.2016)
Wladimir Bondarchuk, Gruppenleiter,
Krefeld, Hauswirtschaft (15.08.2016)

SEIT SEPTEMBER 2016

Kathrin Bouten, Zweitkraft,
Vinkrath ASB I (01.09.2016)
Maïke Göttges, Zweitkraft,
Breyell ASB II (01.09.2016)
Pascal Götz, Zweitkraft,
Uerdingen ASB (10.09.2016)
Minke Krause, Zweitkraft,
Hochbend ASB III (01.09.2016)
Nadine Kirchen, Zweitkraft,
Hochbend ASB II (01.09.2016)

Sabrina Singer, Gruppenleiterin,
Impuls Bockum (01.09.2016)
Norbert Schrey, Gruppenleiter,
Impuls Kempen (01.09.2016)

SEIT OKTOBER 2016

Elke Albert, Produktionshelferin,
Breyell (01.10.2016),
Dorothea Fuß, Produktionshelferin,
Breyell (01.10.2016),
Michaela Horchler-Spieker, Zweitkraft,
Krefeld ASB I (01.10.2016)

AUSZUBILDENDE HEILERZIEHUNGS- PFLEGER SEIT AUGUST 2016

Jonas Beck, Auszubildender,
Hochbend ASB III (01.08.2016),
Katja Becker, Auszubildende,
Krefeld ASB I (01.08.2016),
Janine Keßels, Auszubildende,
Krefeld ASB I (01.08.2016)

AUS DEM ANERKENNUNGSJAHR INS ANGESTELLTENVERHÄLTNIS ÜBER- NOMMEN:

Leonie Mühlenhaus-Dröse, Zweitkraft,
Kindertagesstätte (01.09.2016)



Wir wünschen
allen Lesern
ein gutes
neues Jahr!

2017